

# Das Nest auf dem Storchenturm und die Störche in Lahr und Ettenheim

Von Ines Schwendemann

## Einleitung

*Schwarze Aussichten für den weißen Storch* titelte 1984 der bekannte deutsche Chemiker Otto Hahn. Zu Recht: Nur wenige Jahre zuvor, 1975, wurden in Baden-Württemberg lediglich 15 Brutpaare des Weißstorchs gezählt.<sup>1</sup> Ein Tiefstand, denn 1955 waren noch 152 Paare registriert worden.<sup>2</sup> Doch in der Folge nahm der Bestand stark ab. Bis 1984, dem Jahr, in dem Otto Hahns Buch erschien, blieb er nahezu auf diesem Niveau.<sup>3</sup> Bereits 1934 hatte der *Vater des Storchs*, Professor Ernst Schütz, flächendeckende Storchenzählungen organisiert.<sup>4</sup> Mitglieder des Nabu haben diese Zählungen fortgeführt. In diesem Zuge wurden auch die deutschlandweiten Zahlen erfasst: *Konnte man 1934 noch 9.000 Weißstorch-Paare in Deutschland zählen, blieb bei der Bestandserhebung 1988 gerade noch eine traurige Zahl von 2.949 Brutpaaren übrig*, informiert der Naturschutzbund in seiner Broschüre *Der Weißstorch – ein Vogel von Welt* (2009).<sup>5</sup>



*Eine Storchenfamilie hatte es sich 2020 auf dem Storchenturm bequem gemacht. Bild: Hoffmann.*

Doch was hatte zu dieser Entwicklung geführt? Ein ausgewachsener Storch benötigt etwa 500 bis 700 Gramm Nahrung pro Tag, ein Jungvogel 1.600 Gramm. Der Nahrungsbedarf einer Storchenfamilie beträgt bis zu 4.600 Gramm am Tag, informiert der Nabu.<sup>6</sup> Umso wichtiger sei es für die Störche daher, dass sie in direkter Umgebung des Nests genug zu fressen finden – genau das war Anfang des 20. Jahrhunderts immer schwieriger. *Allgemein gab es einen Verlust an Naturbiotopen. Es war damals die erste Zeit des Wiesenumbruchs in Maisäcker. Viele landwirtschaftliche Flächen wurden intensiviert, sodass den Störchen die Nahrungsgrundlage fehlte*, wird Helmut Opitz aus Seelbach, damaliger Vizepräsident des Naturschutzbundes und heutiger Ehrenpräsident, in einem Artikel der Badischen Zeitung aus dem Jahr 2013 zitiert.<sup>7</sup> Und noch eine Gefahr lauerte auf die Störche: Mittelspannungsleitungen. *Der Stromtod auf den Masten der Mittelspannungsleitungen ist sowohl im Brutgebiet, als auch auf dem Zug eine der Hauptursachen für den dramatischen Rückgang des Weißstorchs.*<sup>8</sup> Die Stromunternehmen in Baden-Württemberg verpflichteten sich daher 1992, die vogelgefährdenden Masten von Mittelspannungsleitungen im Land zu entschärfen.<sup>9</sup>

Dass es heute in Baden-Württemberg wieder mehr als 3.000 Storchenbrutpaare gibt, ist dem Einsatz vieler Naturschützer zu verdanken. Als der Storch 1984 zum Vogel des Jahres gekürt wurde, startete der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV, heute Naturschutzbund Deutschland, Nabu) zusammen mit dem Land Baden-Württemberg das auf zehn Jahre befristete Projekt der Wiedereinbürgerung des Weißstorchs im Bundesland. In der Folge stiegen die Bestände stark an.<sup>10</sup> Im Jahr 2004 war mit 274 Brutpaaren der Stand der 1950er-Jahre wieder erreicht und übertroffen.<sup>11</sup>

*In geeigneten Lebensräumen wurden geschlechtsreife Störche ausgewildert*, informiert Opitz im BZ-Artikel.<sup>12</sup> Mithilfe der Beringung konnten die Haupt- und Ehrenamtlichen zudem herausfinden, welche Vögel im kommenden Jahr wieder zurückgekommen waren. Die noch nicht flugfähigen Jungstörche werden noch im Horst beringt. Mit dieser Kennzeichnung ist es möglich, den einzelnen Storch zu identifizieren und mehr über seinen Lebensweg zu erfahren, informiert der Nabu.<sup>13</sup>

Am südlichen Oberrhein konzentrieren sich die aktuellen Brutplätze, abhängig von Fördermaßnahmen im Breisgau, im Raum Ettenheim/Elzwiesen, im Hanauerland und weiteren Gegenden des nördlichen Ortenaukreises.<sup>14</sup> 2007 brüteten im Ortenaukreis 35 Storchen-Paare,

im Kreis Emmendingen 25 und im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald samt der Stadt Freiburg 23 Paare des Weißstorchs.<sup>15</sup> Verbreitungslücken bestanden im nördlichen Markgräflerland, wo die Nahrungsgrundlage beschränkt ist, und im Raum Lahr zwischen Goldscheuer beziehungsweise Schutterwald im Norden und Orschweier im Süden, *weil vermutlich kein Artenschutzmanagement praktiziert wird*, heißt es in der Aufsatzsammlung *Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet Elzweiden* aus dem Jahr 2009.<sup>16</sup> 2013 berichtete die Badische Zeitung in einem Artikel von 21 Brutpaaren in der südlichen Ortenau, im gesamten Landkreis seien es etwa 70 Paare gewesen.

Konkret für Lahr wird ein Nest genannt, im Stadtteil Hugsweier ein weiteres, in Ettenheim zwei Nester.<sup>17</sup> Im Mitteilungsblatt aus dem Jahr 2020 gibt der Nabu aktuelle Zahlen: Im Ortenaukreis (Offenburg) wurden 2019 187 Horstpaare (Brut- oder Nestpaare), 125 Horstpaare mit ausgeflogenen Jungen und 62 Horstpaare ohne flügge Junge, doch in der Brutzeit mindestens vier Wochen den Horst besetzt haltend, registriert.<sup>18</sup>

Um viele Nester im Ortenaukreis, darunter auch die in Lahr und Ettenheim, kümmert sich seit 29 Jahren der ehrenamtliche Storchbetreuer Wolfgang Hoffmann aus Ettenheim, zunächst für den Nabu, mittlerweile für den BUND. Er hat mitgeholfen, Meister Aedbar wieder in der Ortenau anzusiedeln. *Dass der Storch Vogel des Jahres war, hat einen enormen Aufschwung bewirkt*, erinnert er sich. Gefährlich



*Der ehrenamtliche Storchbetreuer Wolfgang Hoffmann reinigt 2016 ein Storchennest in Rheinhausen.*

*Foto: Privat.*

wird es für die Jungstörche meist dann, wenn es gleichzeitig kalt und nass ist. 2020 war zum Beispiel ein schlechtes Jahr, aber Schwankungen sind normal, sagt Hoffmann. Mittlerweile sei die Population in der südlichen Ortenau so stark, dass auch im kommenden Jahr wieder genug Störche zu Nestern zurückkehren. Es sei auch ganz normal, dass die Schwächeren auf die Seite geschoben oder aus dem Nest gestoßen werden, weiß der Storchenexperte. Im Schnitt überleben 2,4 Jungstörche, rechnet er vor. Der Verlust sei von der Natur miteingerechnet. Deswegen ist es auch wichtig, dass man die Störche nicht zufüttert und der Natur ihren Lauf lässt, erklärt er. Mittlerweile werde auch der Ruf immer lauter, es seien zu viele Störche. Aber eigentlich ist es doch gerade für die Landwirte gut, wenn die Störche die Mäuse fressen, die sonst die Ernte verderben würden, findet er. Denn nach und nach hätten sich die Störche auch beim Futter umgestellt: Statt Amphibien stehen nun Mäuse auf dem Speiseplan.

Beobachtet hat Hoffmann auch, dass der Klimawandel sich auf das Verhalten der Tiere auswirkt. Immer mehr bleiben über den Winter da. Bei der Rückkehr finden die Zugstörche oft ihre Nester von den Nichtziehern besetzt vor. Das sorgt für Unruhe und Kämpfe.

## Die Störche auf dem Storchenturm / Leerstand von 1966 bis 2019

Auch im Lahrer Raum gibt es ganz klar zu wenig artenreiches Grünland für die Störche. Das Nahrungsangebot ist zu knapp, wird Nabu-Experte Helmut Opitz aus Seelbach in einem BZ-Artikel zitiert.<sup>19</sup> Dennoch: Durch das jahrelange Engagement und den steigenden Populationsdruck gebe es in und um Lahr wieder viele belegte Storchennester. Eines befindet sich auf dem Lahrer Wahrzeichen, dem Storchenturm, dem Rundturm der ehemaligen Tiefburg. Dort ist das Brutvorkommen schon für das 18. und 19. Jahrhundert belegt.<sup>20</sup> Auch in der Folgezeit war das Nest ständig besetzt bis ins Jahr 1949. Ab 1957 bevölkerten erneut Weißstorch-Paare den Horst auf dem Turm, doch ab 1966 blieb er unbesetzt, hat Günther Müller in seiner *Storchenchronik Baden* festgehalten.<sup>21</sup> Das bestätigt auch Erwin Mayer, ehemaliger Leiter der städtischen Gartenabteilung, in einem BZ-Artikel aus dem Jahr 2007. Bis zu diesem Jahr habe der Storchenturm, der nach den schwarz-weißen Vögeln benannt ist, seinem Namen alle Ehre gemacht. Noch am 9. März 1966 habe ein Storch das Nest inspiziert. Wenig später habe sich ein Pärchen um den Innenausbau gekümmert. Drei Jungstörche verließen schließlich das Nest auf dem Storchenturm, das von Mitarbeitern des Stadtparks gefertigt worden war und von der Firma

Dörfler auf das Nestgerüst des Turms gebracht wurde.<sup>22</sup> Es sollten für mehr als 50 Jahre die letzten Bewohner des Storchenturms sein.

Der Autor eines Artikels im Lahrer Anzeiger informiert: *Der Name Storchenturm ist wohl an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden. Da waren die Störche hier regelmäßig am Nisten. Erst ab den 60er-Jahren blieben sie weg. Der Grund war der Neubau des Max-Planck-Gymnasiums Mitte der 50er-Jahre. Die Feuchtwiesen, die die Störche zum Jagen nutzten, waren versiegelt.*<sup>23</sup> Die Lahrer Zeitung berichtet: *Der Verlust von Nahrungsräumen in den Brutgebieten hat auch in Lahr eine wichtige Rolle gespielt, hat die Agenda-Gruppe Stadtökologie 2005 in der Broschüre zum stadtökologischen Lehrpfad dargestellt. Die ehemaligen Hauptnahrungsgebiete der Lahrer Störche im Wiesengebiet der Freimatten zwischen Kippenheimweiler und Mietersheim gingen seit den 70er-Jahren durch Überbauung verloren. Beispiele seien die Erweiterung des Gewerbe- und Industriegebiets oder die Verlagerung des Stadtteils Langanwinkel sowie die Umwandlung des Grünlands in Ackerfläche.*<sup>24</sup> Und in einem weiteren Artikel wird der Grund für das Ausbleiben der Störche folgendermaßen beschrieben: *Das Nest von Meister Adebar auf dem Storchenturm wird allerdings auch weiterhin leer bleiben. Das Jagdgebiet des Storchs ist längst beschnitten worden.*

Der Storch kommt schon lange nicht mehr zum Brüten in die Stadt. Durch die Erschließung des Industriegebiets West und den Bau des früheren Fiatgeländes (heute Mosolf) im Süden der Stadt seien großflächige Feuchtwiesen, das ideale Jagdgebiet der Störche, verschwunden. Udo Baum<sup>25</sup> ist sich sicher, dass auf dem Lahrer Wahrzeichen auch künftig kein Storchenpaar mehr nisten wird.

Auch Störche suchen zwar Nistplätze in unserer Gegend, aber eben nicht mehr in der Innenstadt. Und selbst wenn einer der Vögel den Storchenturm mehrere Stunden beäugen sollte, so werde er doch einen besseren Nistplatz in der Umgebung finden. *Auf dem Feuerwehrturm in Orschweier zum Beispiel.*<sup>26</sup>

Doch die Lahrer haben die Hoffnung nicht aufgegeben, dass die Störche den Turm wieder zum Brüten auswählen könnten.<sup>27</sup> Im März 2007 wird ein neues Storchennest auf dem Storchenturm angebracht. *Spektakuläre Aktion am Storchenturm: Viele Schaulustige waren dabei, als das Lahrer Wahrzeichen nach zehn Jahren wieder ein neues Storchennest verpasst bekommt. Wo die Störche früher ihr Fünf-Gang-Menü zusammenstellten (vornehmlich im Lahrer Westen), haben sich Maisfelder und*

*Industrieansiedlungen breitgemacht. Dennoch: Auch ohne Gäste, wer einen Storchenturm hat, muss zumindest ein gleichnamiges Nest bieten.*<sup>28</sup> Dieser Prämisse habe sich die Familie Dörfler seit Generationen verpflichtet gefühlt. *Mein Urgroßvater war sozusagen der Herr über das Nest*, wird Rudolf Dörfler im Artikel des Lahrer Anzeigers zitiert. Mit seiner Sanierungsidee sei *Storchenturm-Pate* Rudolf Dörfler bei Nabu-Chef Udo Baum auf offene Ohren gestoßen: *Das zuletzt 1997 erneuerte und von Lothar und Konsorten zerfledderte Nest muss einem Geflecht weichen, wie es dem Lahrer Wahrzeichen gebührt.*<sup>29</sup> Udo Baum schnitt dafür laut Artikel 308 Weidenruten und flocht diese zusammen mit Wilhelm Schiff in 13 Stunden Handarbeit zu einem stattlichen Korb. Er hat einen Durchmesser von 1,50 Metern, 40 Zentimeter Randhöhe und 36 Kilogramm Gewicht.

Im April 2013 wird darüber berichtet, dass *„ein Storchenpaar seit einigen Wochen über das Nest auf der Spitze des Storchenturms kreist“*.<sup>30</sup> Tatsache sei, dass in den vergangenen Jahren die Zahl der brütenden Weißstorch-Paare wieder deutlich angestiegen sei. *Auch der bereits seit einigen Jahren bezogene Brutplatz in Hugsweier scheint ein Indiz dafür zu sein. Die städtische Abteilung Öffentliches Grün und Umwelt beobachtet die Situation am Storchenturm schon seit Tagen und hat überlegt, ob dem Lahrer Storchenpaar bei einer offenbar unschlüssigen Brutplatzwahl geholfen werden kann. Die Experten winken ab: Möglichst wenig in das Brutgeschehen eingreifen*, heißt es dazu im Artikel des Lahrer Anzeigers.<sup>31</sup> 2013 wird weiter darüber spekuliert, wieso die Störche zurückgekommen sind. *Womöglich hat der Platzmangel die Tiere nach Lahr geführt. Es gebe zu viele Tiere und zu wenig passende Brutstellen. Viele Störche drängten aus dem benachbarten Elsass nach Lahr, und das könnte zur Folge haben, dass manche Paare auch mit schlechteren Orten Vorlieb nehmen müssten. Ein anderer Grund ist wenig schmeichelhaft für die Störche: Da es ein junges Paar ist, hat es vielleicht einfach die falsche Entscheidung getroffen*, heißt es dazu.<sup>32</sup> Wie es scheint, trifft diese Einschätzung zu. In diesem Jahr ist kein Bruterfolg zu vermelden. Storchexperte Wolfgang Hoffmann ergänzt: *Die Strommasten wurden gesichert, und die Störche haben sich von Amphibien auf Mäuse umgestellt, von denen es immer mehr gibt. Auch die wieder aufgenommene Wiesenwässerung in den Elzwiesen treiben die Mäuse nach oben, wo sie leicht erbeutet werden können. Das hat dazu geführt, dass die Population wieder stark gewachsen ist – und die Störche sich auch wieder in Lahr niedergelassen haben.*



*2007 wurde auf dem Storchenturm ein neues Nest angebracht, das aber später wieder entfernt wurde. Heute ist es durch ein Drahtgestell ersetzt, auf dem die Störche ihr Nest selbst bauen.*

*Bild: Hoffmann*

2018 schließlich lässt sich erneut ein Storchenpaar auf dem Nest in der Lahrer Innenstadt nieder, wie aus den Aufzeichnungen von Storchenbetreuer Wolfgang Hoffmann hervorgeht. *Kein Bruterfolg*, notiert der Ettenheimer. Die Lahrer Zeitung informiert dazu am 20. April 2018: *Das Storchenmännchen stammt aus Reute bei Emmendingen. Die Partnerin trägt keinen Ring. Ende März 2016 konnte der Ring des Storchs im Naturschutzgebiet Elzwiesen bei Herbolzheim abgelesen werden. Er hat in Spanien überwintert, wohin er am 25. Januar 2017 auch wieder zurückgekehrt sei.*<sup>33</sup>

Dann, 2019, ist es endlich wieder so weit: *Erster Bruterfolg seit Jahrzehnten!*, schreibt Wolfgang Hoffmann in seine Notizen. Vogelmannchen DER AY475 hat es sich mit einem unberingten Weibchen im Nest bequem gemacht. Ein Jungstorch konnte ausfliegen, er ist allerdings nicht beringt. Auch in der regionalen Presse wird darüber berichtet. *53 Jahre ist es her, dass im Nest auf dem Lahrer Storchenturm gebrütet wurde: Nun sitzt dort zumindest ein Jungstorch. Das Storchenmännchen stammt aus Griesheim, die Mutter ist nicht beringt.*<sup>34</sup> 2020 ist das Männchen erneut mit einer unberingten Dame zurückgekehrt. *Der Storchenturm macht auch in diesem Jahr seinem Namen alle Ehre. Ein Paar hat sich im Nest heimisch eingerichtet. Der Turm ist der letzte Rest der mittelalterlichen Tiefburg. Es sind dieselben zwei Tiere, die im vergangenen Jahr am Storchenturm gebrü-*

*tet hatten.*<sup>35</sup> Auch 2020 konnte ein Jungstorch ausfliegen, hat Hoffmann notiert. Und die Erfolgsgeschichte scheint weiterzugehen: Im Februar 2021 hat dasselbe Männchen mit dem Nestbau auf dem Storchenturm begonnen. Im März ist ein neues Weibchen mit einem Ring (DER A1F25) eingetroffen. Wolfgang Hoffmann geht davon aus, dass im Juli 2021 zwei Jungstörche ausgeflogen sind.

## Störche in Lahr

Auch wenn der Storchenturm Lahrs prominentestes Klapperstorch-Paar beherbergt, so soll nicht außer Acht gelassen werden, dass auch in anderen Teilen Lahrs Störche ein Quartier bezogen haben. Bereits in den 40er-Jahren hatten Störche den Schornstein der Bäckerei Zipf besetzt. Das letzte Storchenpaar hatte dort 1963 gebrütet.<sup>36</sup> Weitere Nestbauversuche 1964 auf dem verkürzten Kamin und auf einem Gittermast wurden verhindert.<sup>37</sup> In der Lahrer Kernstadt war ein Horst auf dem Schornstein der ehemaligen Schmidt'schen Ölmühle in der Geroldsecker Vorstadt von 1948 bis 1953 von Störchen besetzt. 1954 wurde er abgetragen.<sup>38</sup> Besonders im Stadtteil Hugsweier fühlen sich die Störche schon lange wieder wohl. Einst hatten sie auf der *Mühle Robin* (Rubinmühle) gebrütet, das Nest wurde in den 40er-Jahren allerdings durch einen Sturm zerstört. Seit 1947 haben die Störche einen neuen Horst auf dem Rathhaustürmchen bezogen, der bis 1952 besetzt war.<sup>39</sup> In der Lahrer Zeitung heißt es im Jahr 2013: *Im Hugsweierer Storchennest auf dem Strommasten an der Schutter hat sich bereits Nachwuchs eingestellt. Vier Küken sind geschlüpft, am 29. April waren es zwei, am Tag darauf Nummer drei, und am vergangenen Donnerstag war das Quartett komplett. Die Eierablage begann am 26. März. Die Storcheneltern haben sich seit zwei Jahren im Hugsweierer Nest eingerichtet, der Storchenvater war bereits ein Jahr vorher hier. Dies ist durch die Beringung feststellbar.*<sup>40</sup> Und Storchen-Betreuer Wolfgang Hoffmann hat sich für 2020 notiert: Das Weibchen, das bis 2018 in Hugsweier war, ist nicht zurückgekommen. Ein neues Männchen ist da, es stammt aus Friesenheim. Die Brut sei aber nicht erfolgreich verlaufen. Aus seinen Aufzeichnungen geht weiter hervor, dass 2021 zwar wieder ein Paar auf dem Nest war, das Brüten jedoch wieder nicht erfolgreich verlief.

## Störche in Ettenheim

*Wir sind wieder Ettenheimer Mitbürger nach einer Pause von 27 Jahren, schreibt die Nabu-Gruppe Ettenheim im Jahr 2012 im Jubiläumshft zum 25-jährigen Bestehen. Am 2. April 1992 kamen die Störche wieder in Ettenheim an. Die Jahre nach 1965 waren eine schwere Zeit für uns: Entwässerung, Wiesenumbruch, Aufforstung der Riede, Gifteinsatz in der Landwirtschaft und dann auch noch die Stromschlaggefahr an vielen Strommasten, wo wir früher schnell einen direkten Tod fanden, heißt es weiter.<sup>41</sup> Ein altes Vorkommen bescheinigt Günther Müller den Störchen in Ettenheim in seiner Storchenchronik Baden. Das Nest auf dem Giebel des Rathauses war von 1930 ab ständig bis 1965 besetzt.<sup>42</sup> Ab 1992 unterstützte der Nabu Ettenheim die Initiative des Landes in der Region und führte die Arbeit über das Projektende 1994 hinaus weiter. In dieser Zeit sind viele Neststandorte in der Region wieder erweckt oder neu gegründet worden.<sup>43</sup> Zu den Tätigkeiten zählte laut Nabu Ettenheim unter anderem das Reinigen der Nester. Dabei sei Wert darauf gelegt worden, dass nicht zugefüttert wird. Die Neuansiedlung der Störche 1992 gelang auf dem Rathaus.*

*Im April inspizierte ein Storchenpaar die alte, heruntergekommene Nestunterlage. Am folgenden Tag wurde ein Reisignest in die Nestunterlage eingebaut. Das Paar nahm das Nest an und brütete erfolgreich. Auch im Jahr 1993 kam es zu einer Brut, letzte Brut zuvor im Jahr 1965.<sup>44</sup>*

Futter fanden die Tiere fortan vor allem in den Rittmatten, den Wiesen im Westen der Stadt. Der optimalere Lebensraum für die Tiere der Region sind jedoch die Elzwiesen, ein zusammenhängendes Wiesengebiet von über 700 Hektar Größe.<sup>45</sup> Auch wenn es einige Jahre gab, in denen der Bruterfolg ausblieb, fühlen sich die Störche wieder wohl in der südlichen Ortenau. Mittlerweile besetzen die Störche die Nester auf dem Ettenheimer Rathaus, auf der Stadtkirche, auf dem Palais Rohan und auf dem Sendemast beim Kauflandmarkt. 2017 konnte ein Jungstorch vom Rathaus aus und einer von der Stadtkirche ausfliegen, wie aus Wolfgang Hoffmanns Aufzeichnungen hervorgeht. 2018 war die Brut auf dem Sendemast nicht erfolgreich, dafür schafften es die Jungen in den anderen Horsten. 2019 gab es wieder Nachwuchs, und 2020 notierte Hoffmann auch wieder Störche auf dem Sendemast. Vom Rathaus aus flogen drei Jungstörche aus. Auch im Jahr 2021 suchten sich mehrere Storchenfamilien Ettenheim als Heimat aus. So wurden im Rathausnest vier Jungstörche beringt, wobei einer noch vor dem Ausfliegen zu Tode

*Auf dem Ettenheimer  
Rathaus flogen im  
Jahr 2021 drei  
Jungstörche aus.  
Bild: Hoffmann*



kam, und jeweils ein Storchenpaar hatte es sich auf der Stadtkirche, auf dem Palais Rohan und auf dem Sendemast gemütlich gemacht, wenn auch ohne Bruterfolg.

### Ausblick

*Schwarze Aussichten für den weißen Storch*, wie Otto Hahn einst titelte, sind nicht mehr die richtigen Worte für das Storchenvorkommen in der Südlichen Ortenau. Die Ehrenamtlichen der Region haben dafür Sorge getragen, dass sich Meister Adebar im Jahr 2021 wieder wohlfühlt in den Nestern in Lahr und Ettenheim. Die Ansiedlung der Störche auf dem Lahrer Storchenturm wird als Sensation in die Geschichte Lahrs eingehen, nachdem das ein halbes Jahrhundert lang leer geblieben war. Besonders im Raum Ettenheim hat sich die Arbeit ausgezahlt: An vier Standorten in der Stadt fühlen sich die Vögel in der Nähe der Rittmatten und der Elzwiesen sichtlich wohl und prägen seither auch wieder das Stadtbild. In Zukunft wird die Versiegelung von Flächen allerdings weiter eine wichtige Rolle spielen. Vor allem der geplante Bau der Kreisstraße wird den Nahrungslebensraum weiter zerstören. Dass die Tiere damit ihre Lebensräume verlieren, hat das Ausbleiben der Störche in den 50er-Jahren eindrücklich gezeigt.

- <sup>1</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 89.
- <sup>2</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 89, Verweis auf Hornberger, 1956.
- <sup>3</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 89, Verweis auf Schlenker 1986.
- <sup>4</sup> *Der Weißstorch – ein Vogel von Welt*, S. 28.
- <sup>5</sup> *Der Weißstorch – ein Vogel von Welt*, S. 8/29.
- <sup>6</sup> *Der Weißstorch – ein Vogel von Welt*, S. 15.
- <sup>7</sup> „Das Comeback der Störche“, *Badische Zeitung* am 4. 5. 2013.
- <sup>8</sup> *Der Weißstorch – Vogel des Jahres 1994*, S. 38.
- <sup>9</sup> *Der Weißstorch – Vogel des Jahres 1994*, S. 38.
- <sup>10</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 89..
- <sup>11</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 89, Verweis auf Hölzinger et. al. 2007.
- <sup>12</sup> „Das Comeback der Störche“, *Badische Zeitung* am 4. 5. 2013.
- <sup>13</sup> *Der Weißstorch – Vogel des Jahres 1994*, S. 31.
- <sup>14</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 89, Verweis auf H. Späth 2009.
- <sup>15</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 90.
- <sup>16</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 90.
- <sup>17</sup> „Das Comeback der Störche“, *Badische Zeitung* am 4. 5. 2013.
- <sup>18</sup> *Nabu-Mitteilungsblatt 2020*, S. 12.
- <sup>19</sup> „Das Comeback der Störche“, *Badische Zeitung* am 4. 5. 2013.
- <sup>20</sup> Müller, Günther: *Storchenchronik Baden*, S. 56.
- <sup>21</sup> Müller, Günther: *Storchenchronik Baden*, S. 56.
- <sup>22</sup> „Nachwuchs gab's noch 1966“, *Badische Zeitung* am 19. 3. 2007.
- <sup>23</sup> „Meister Adebar ist wieder da“, *Lahrer Anzeiger* am 27. 3. 2020
- <sup>24</sup> „Hoffen auf Meister Adebar“, *Lahrer Zeitung* am 19. 4. 2013.
- <sup>25</sup> Anm. d. Autors: Udo Baum, Vorsitzender der Nabu-Gruppe Lahr.
- <sup>26</sup> „Warum Adebar nicht mehr auf dem Storchenturm landet“, *Lahrer Anzeiger* am 26. 2. 2007.
- <sup>27</sup> „Brüten sie in Lahr oder brüten sie doch nicht?“, *Lahrer Anzeiger* am 19. 4. 2013.
- <sup>28</sup> „Voilà: Das gemachte Nest!“, *Lahrer Anzeiger* am 17./18. 3. 2007.
- <sup>29</sup> „Voilà: Das gemachte Nest!“, *Lahrer Anzeiger* am 17./18. 3. 2007.
- <sup>30</sup> „Brüten sie in Lahr oder brüten sie doch nicht?“, *Lahrer Anzeiger* am 19. 4. 2013.
- <sup>31</sup> „Brüten sie in Lahr oder brüten sie doch nicht?“, *Lahrer Anzeiger* am 19. 4. 2013.
- <sup>32</sup> „Von Emmendingen über Spanien nach Lahr“, *Lahrer Zeitung* am 8. 5. 2013.
- <sup>33</sup> „Von Emmendingen über Spanien nach Lahr“, *Lahrer Zeitung* am 8. 5. 2013.
- <sup>34</sup> „Nach 53 Jahren wieder bewohnt“, *Lahrer Anzeiger* am 6. 6. 2019.
- <sup>35</sup> „Meister Adebar ist wieder da“, *Lahrer Anzeiger* vom 27. 3. 2020.
- <sup>36</sup> Müller, Günther: *Storchenchronik Baden*, S. 56.
- <sup>37</sup> Müller, Günther: *Storchenchronik Baden*, S. 56.
- <sup>38</sup> Müller, Günther: *Storchenchronik Baden*, S. 56.
- <sup>39</sup> Müller, Günther: *Storchenchronik Baden*, S.55.
- <sup>40</sup> „Das Rätselraten geht weiter“, *Lahrer Zeitung* am 8. 5. 2013.
- <sup>41</sup> *Nabu Ettenheim e.V., 25 Jahre Gruppe Ettenheim*, S. 14.
- <sup>42</sup> Müller, Günther: *Storchenchronik Baden*, S. 54.
- <sup>43</sup> *Nabu Ettenheim e.V., 25 Jahre Gruppe Ettenheim*, S. 14.
- <sup>44</sup> Hoffmann, Wolfgang: *Wiederansiedlung*, S. 90.
- <sup>45</sup> *Geroldsecker Land 2006*, S. 57

### Literatur:

MÜLLER, GÜNTHER, Storchenchronik Baden, Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Institut für Ökologie und Naturschutz Karlsruhe, Band 43, 1986

HOFFMANN, WOLFGANG, Die Wiederansiedlung des Weißstorchs (*Ciconia ciconia*) in der Region und das Naturschutzgebiet „Elzwiesen“, in: Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Elzwiesen“.

Herausragendes Naturpotential einer alten Kulturlandschaft. – Naturschutz am Oberrhein 5, 2009: S. 89–92

HOFFMANN, WOLFGANG, Weißstorch (*Ciconia ciconia*) – Management in der Region des Naturschutzgebiets „Elzwiesen“: Gefährdung, Schutzmaßnahmen und alljährliche Untersuchungen, in: Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Elzwiesen“. Herausragendes Naturpotential einer alten Kulturlandschaft. – Naturschutz am Oberrhein 5, 2009: S. 93–96

MAHLER, ULRICH und WEICK, FRIEDHELM, Der Weißstorch – Vogel des Jahres 1994. Das Weißstorch-Projekt in Baden-Württemberg, Karlsruhe 1994 NABU ETTENHEIM E.V.: 25 Jahre Gruppe Ettenheim, Festschrift 2012

NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND (NABU) E.V., Broschüre „Der Weißstorch. Ein Vogel von Welt“, Berlin 2009.

HOFFMANN, WOLFGANG, Bestandsstützung und Wiederansiedlung des Weißstorchs in der südlichen Ortenau und im nördlichen Breisgau, Geroldsecker Land, Band 48, 2006

Mitteilungsblatt 112/2020 der BAG Weißstorchschutz, NABU

### Zeitungsartikel:

BAUBLIES, ENDRIK, Warum Adebar nicht mehr auf dem Storchenturm landet, Lahrer Anzeiger am 26. Februar 2007

DÜRBECK, MANFRED, Nachwuchs gab's noch 1966, Badische Zeitung am 19. März 2007

RITTER, BURKARD, Voilà: Das gemachte Nest!, Lahrer Anzeiger am 17./18. März 2007

RITTER, BURKARD, Brüten sie in Lahr oder brüten sie doch nicht?

MAIER, STEFAN, Lahrer Anzeiger am 19. April 2013: Hoffen auf Meister Adebar, Lahrer Zeitung am 19. April 2013

NIKOLA VOGEL, Das Comeback der Störche, Badische Zeitung am 4. Mai 2013

WOLFF, RUBEN und ARBANDT, ALFRED, Das Rätselraten geht weiter, Lahrer Zeitung 8. Mai 2013

MÜLLER, MICHAEL, Blick ins sanierte Wahrzeichen, Lahrer Anzeiger am 7. September 2016

(red/sm), Von Emmendingen über Spanien nach Lahr, Lahrer Zeitung am 20. April 2018

SCHWENDEMANN, INES, Nach 53 Jahren wieder bewohnt, Lahrer Anzeiger am 6. Juni 2019

BAUBLIES, ENDRIK, Meister Adebar ist wieder da, Lahrer Anzeiger am 27. März 2020

### Außerdem:

Private Aufzeichnungen von Wolfgang Hoffmann, Storchenbetreuer in Ettenheim

Gespräch mit Wolfgang Hoffmann, Storchenbetreuer in Ettenheim, am Dienstag, 14. September 2021, im Prinzengarten, Ettenheim